

Negativer Trend bei der Früherkennung

Der Nutzen einer effektiven Früherkennung von Krankheiten ist unbestritten. Dennoch nutzen vergleichsweise wenig Menschen die Möglichkeiten, die die Gesetzliche Krankenversicherung (GKV) in diesem Rahmen bietet. Dass dieser negative Trend sich durch die Einführung des Gesetzes zur Modernisierung der GKV (GMG) im Jahr 2004 noch verstärkt hat, zeigen Analysen der Statistiker der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB).

Mit Ausnahme der präventiven Koloskopie, also der Darmspiegelung zur Vorsorge, sind alle übrigen Früherkennungsmaßnahmen deutlich weniger in Anspruch genommen worden als im Jahr 2003. Am stärksten betroffen war unter den verschiedenen Früherkennungsuntersuchungen der Test auf Blut im Stuhl, mit einem Minus von fast 25 Prozent im Jahr 2004 gegenüber dem Vorjahr. Aber auch die Inanspruchnahme der allgemeinen Krebsfrüherkennungsuntersuchungen ist deutlich zurückgegangen – bei den Frauen um rund vier und bei den Männern um rund sechs Prozent.

„Für uns ist dies ein echtes Warnsignal. Offensichtlich sind einige Patienten verunsichert, was die zahlreichen Neuregelungen durch das GMG angeht. Dabei gilt nach wie vor, dass die Kosten für die im Leistungskatalog der GKV stehenden Früherkennungsuntersuchungen von den Krankenkassen erstattet werden und dass für diese reinen Vorsorgemaßnahmen auch keine Praxisgebühr fällig wird. Als Hausarzt kann ich den Versicherten auch in ihrem eigenen Interesse nur empfehlen, die Früherkennung nicht zu vernachlässigen oder auf die lange Bank zu schieben, sondern die sinnvollen Untersuchungen möglichst frühzeitig und regelmäßig in Anspruch zu nehmen“, erklärte der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der KVB, Dr. Werner Sitter.

Den Anstieg der präventiven Koloskopien führt man bei der KVB auf die auch durch Bayerns Ärzte begleiteten, verstärkten Kommunikationsaktivitäten im „Darmkrebsmo-

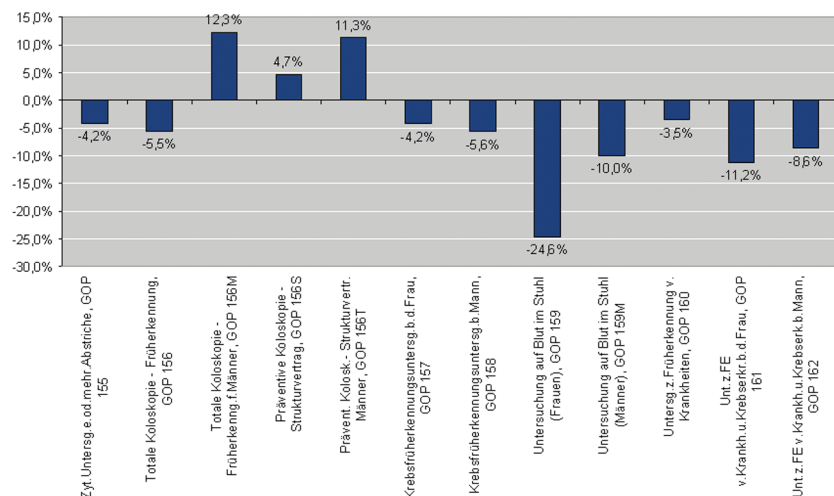
nat“ März zurück. Es sei eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, nun auch für die übrigen Früherkennungsuntersuchungen Werbung zu machen. „Gerade bei den Männern, die sowieso seit jeher eher selten an den angebotenen Vorsorgeprogrammen teilnehmen, ist der erneute Rückgang um sechs Prozent Besorgnis erregend. Hier sind alle Beteiligten im Gesundheitswesen – staatliche Stellen, Krankenkassen, aber natürlich auch wir Ärzte – gefordert, verstärkt Aufklärungsarbeit zu betreiben“, so Sitter.

Martin Eulitz (KVB)



Dr. Werner Sitter plädiert für mehr Aufklärungsarbeit in Sachen Früherkennung.

Entwicklung der Untersuchungsfälle bei Vorsorgeuntersuchungen – 2004 zu 2003



1.-4. Quartal 2004 im Vergleich zu 2003

Wie die Grafik der KVB zeigt, sind die Zahlen bei fast allen Vorsorgeuntersuchungen rückläufig.